D d
33 In

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165090-p0001-0

Die Enterbung

oder

der Buchstabe des Testaments.

Ein

Schauspiel in einem Aufzuge

von

Albrecht.

Für das churfürstlich sächsische Hoftheater.

Leipzig,
bei August Gottlob Liebeskind,
1795.

Universitäts-Bibliothek Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Zweigstelle Aufläufung

1924 K 521

Die Enterbung

oder

der Buchstabe des Testaments.

Ein

Schauspiel in einem Aufzuge.

Für das churfürstlich sächsische Hoftheater.

Personen.

Der Fürst.	Herr Opiz.
Der Präsident.	Herr Schonwärt.
Moloso, der Erbe.	Herr Bösenberg.
Fernando, der Enterbte.	Herr Schirmer.
Genella, dessen Geliebte.	Madam Albrecht.

Erste Scene.

Genella's Zimmer.

Genella, dann Fernando.

Welch eine goldene Zeit gegen jene, wo hohe Mauern mich umschlossen; wo ich den Gedanken seiner Liebe kaum denken durfte; wo mein eigenes Herz mir Vorwürfe machte, wenn ich diese Augenblikke nur wünschte.

Gott weiß es, ich wünschte nie Melano's Tod! Nie hat Fernando seines Vaters Ende näher gebetet. Immer sprach er: es ist ein harter Vater, daß er unsere Liebe nicht billigt; aber er ist doch Vater. Immer war Fernando ihm gehorsam. Nun erndtet er die Früchte seines Gehorsams, seiner Beharr-

lichkeit, ernte ich nur die Früchte meiner standhaften Liebe.

Fernando hereinstürzend.

Fort, Genella, fort ins Kloster! O wir sind elend!

Genella.

Was ist Dir, lieber, theurer Fernando —

Fernando.

Nicht so — der entehrte Fernando — der Bettler Fernando steht vor Dir. Ha! der schönen Aussicht seliger Zeiten!

Genella.

Um Gotteswillen! rede! Was könnte uns diese Aussicht schwächen? Wer entehrte Dich? Wer machte Dich zum Bettler?

Fernando.

Wer anders, als Melano! O, ich habe ihn mit so vieler Inbrunst Vater genannt.

Nun

Nun kann ich ihn nicht mehr Vater nennen. Der Tirann hat mich enterbt.

Genella.

Enterbt? Das ist hart! Aber das ist alles?

Fernando.

Alles? Willst Du denn noch mehr als das?

Genella.

Du nanntest mir das fürchterlichere Wort — entehrt!

Fernando.

Und Du nennst es nicht entehrt, von einem Vater verworfen zu seyn, in den ärmsten Haufen der Unvermögenden; der Gnade eines Vetters überlassen zu seyn, der mich haßt wie den Tod; den er nicht denken kann, ohne zu zittern.

Genella.

Wenn Dich sonst nichts entehrt, Fernando, so sei gutes Muthes. Nur der kleinste Theil unserer Aussichten ist verloren.

Fernando.

Suche mich nicht zu betäuben, Genella. Auf mir ruhet die ganze Last des Elends. Du hast Dein einsames Klosterleben noch nicht vergessen, daß Du Dich nicht schnell wieder daran gewöhnen solltest — wenn Du jezt gleich wieder dahin gehst, wenn Du Dir denkst, der heutige Tag sei ein Traum gewesen — Ich will mir auch einen Traum denken, und rasend werden.

Genella.

Fernando, lieber Fernando! Du vergißt, daß wir uns lieben. Du vergißt, daß wir so oft uns schwuren, uns genug zu seyn. Die Liebe soll uns die Erbschaft ersezzen.

Fernando.

Ich liebe dies Puppenspiel nicht, Genella. Ernsthafte Dinge müssen ernsthaft betrieben werden. Dies war der Punkt meines Entscheidens. Der Punkt, worauf ich sechs Jahr wartete. Dies war meiner Hoffnungen Erfüllung. Sie ist vernichtet, und so entsag ich Dir auf ewig. Geh, geh in Dein Kloster. Ich will mich sammeln, ich will Möglichkeiten suchen, ob andere sechs Jahre durch mich selbst mir geben können, was mein Vater mir schuldig war, und dann —

Genella.

Nein, sechs Jahre schmachte ich nicht wieder ohne Dich. Du bist mir meine Ruhe schuldig, Fernando, Du nahmst sie mir.

Fernando.

Es sind nicht mehr die Zeiten, wo man seine Schulden zahlt. Mein Vater ging in

die

die Ewigkeit, ohne mit mir sich abzufinden. Ich werde ihm folgen, um ihn dort zur Rechenschaft zu ziehen. Ich werde auch Dich mit in Anschlag bringen, und bis wir uns dort wieder sehen — leb wohl! — Geh in Dein Kloster.

Genella.

So fürchterlich lasse ich Dich nicht. Hier sollte kein Mittel seyn — Fernando! Nichts ließe sich zu unserm Besten thun?

Fernando.

O ja! Dem frommen Vetter zu Füßen fallen, ihn bitten, daß er uns das Gnadenbrod ertheilt. Es stand so etwas in dem Testamente. Ich hörte es noch im Abgehen, Denn so wie ich ihn als Erben nennen hörte, wandte ich meinen Blik, um nicht seinem spöttelnden Gelächter mich preis zu geben.

Genella.

Schrekklich!

Fer-

Fernando.

Hast du winseln gelernt, so gehe hin und bettle ihn an.

Genella.

Fernando! Wie kannst Du mich so niedrig denken? Das Unglük hat Deine schöne Seele verstimmt.

Fernando.

Du siehst ja, ich bin groß genug, es zu tragen. Kann ich es dulden, Deine Liebe zu verlieren, so kann ich alles dulden.

Genella.

Du sollst sie nicht verlieren, Fernando! Ich habe einen glüklichen Gedanken. Ich will zum Fürsten.

Fernando.

Hier oder dort — bleibt betteln sich nicht gleich?

Genella.

Wenn ich nun nichts als Gerechtigkeit fordere?

Fernando.

Die giebt es über einen todten Vater nie. Doch den Versuch kann ich Dir zugestehen. Ich gehe indeß, meine Reiseanstalten zu treffen. Du siehst mich wieder — mit dem Schikfal ausgesöhnt — oder — nie!

Genella.

Fernando! Bleib! Erwarte mich.

Fernando.

Dort will ich Dich erwarten.

Genella.

Du sollst nicht reisen, bis Du mich wieder gesprochen — Schwöre mir's.

Fernando.

Ich schwöre nicht. Aber beim Traume unserer Liebe — Du weißt, wie theuer mir

der

der ist, verspreche ich Dich zu erwarten. Aber bei eben diesem Traume schwöre ich — der Augenblik, in dem Du mir Hoffnung oder Tod verkündigest, sieht mich zulezt in diesen Mauern. heftig ab.

Genella.

Unglüklicher Fernando! Herabgesunkene Genella! Fort, fort zum Fürsten! Gerechtigkeit! Ich werde deinen Namen nicht vergessen. Ich fühle Kraft, ihn laut zu rufen — Wer ist das?

Zweite Scene.

Genella. Moloso.

Genella.

Wen suchen Sie, mein Herr?

Moloso.

Friede und Segen mit der schönen Genella, der Zierde unserer Stadt, der Krone der Sittsamkeit und aller weiblichen Tugenden.

Genella.

Genella heiße ich; aber in Ihrem Bilde kenne ich mich nicht. Und mit wem habe ich die Ehre zu reden?

Moloso.

Mit dem Vetter eines gewissen Fernando, der Genella sechs Jahre lang mit Hoffnungen auf ein Glük tröstete, welches er ihr nie geben kann.

Genella,

die bei seinem Entdekken schon erschrak.

Gott! welch ein Besuch! laut. Das Glük, was mir Fernando geben konnte, kann er mir täglich geben. Seinen Vetter glaubte ich nicht bei mir zu sehen, und Sie müssen mir's auch verzeihen, ich bin eben im Begriffe auszugehen —

Moloso.

Immer bleiben Sie ein wenig, mein Kind; was Sie heute hören sollen, möchte wohl jeden Gang übertreffen, den Sie zu thun haben. Ich bin Willens, Sie glüklich zu machen.

Genella vor sich.

Sollte er wirklich großmüthig genug seyn!

Moloso.

Sie zweifeln? Sezzen Sie Sich nur. Wunderdinge sollen Sie hören. er sezt Stühle.

Ja,

Ja, mein Kind. Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie ein so schönes, liebes, tugendhaftes Mädgen sind. Aber da hab ich in den vier Wochen seit Melano Tode Sie oft mit Fernando gehen sehen; ich bin Ihnen nachgegangen, habe alle Ihre Vorzüge entdekt, Ihre Frömmigkeit bewundert, Ihre engelreine Seele durchschaut.

Genella.

Sie beschämen mich.

Moloso.

Und Schade, Jammerschade wär' es, wenn so ein gutes Kind in der Armuth leben, ihre Tage hintrauern sollte.

Genella.

Haben Sie wirklich Gefühle für mich und meinen Fernando? Könnten Sie uns noch glüklicher machen wollen, als die Liebe uns machen kann?

Moloso.

Fernando soll auch nicht gerade darben. Ich will ihn nicht vergessen; aber Sie sind der Gegenstand, dem ich meine ganze Aufmerksamkeit weihen will. Sie sollen wie in den himmlischen Wohnungen leben, Ihre Winke sollen hundert Hände in Bewegung sezzen, hundert Füßen Flügel schaffen.

Genella vor sich.

Wie muß er das verstehen? Ich zittere. Wollten Sie Sich mir deutlicher erklären? —

Moloso.

O so deutlich, zukünftige Gefährtin meiner Andacht, als Sie es wünschen können. Ich will mein Herz, meine Hand, und meine geerbten 50000 Pistolen Ihnen zu Füßen legen.

Genella steht auf.

Und Fernando?

Moloso.

Bekömmt ein Stük Geld, und mag die neue Welt besuchen.

Genella.

Ungeheuer! Nicht genug also war es Dir, ihm alles geraubt zu haben, Du mußtest auch noch seinen einzigen Schaz an Dich reißen wollen. Nichts von allen seinen Ansprüchen blieb ihm, außer ich allein. Den Weg der Ehre versperrte ihm des Vaters zweideutiges Testament. Geld und Güter fraß Deine Unersättlichkeit. Aber Du irrst, wenn Du glaubst, Dein Gold könnte mich blenden. Ich verabscheue Dich —

Moloso.

Närrisches Mädchen! Wozu der Eifer? Bedenken Sie, was Sie thun. In einer Stunde reut Sie alles. 50000 Pistolen; ich meine es fromm und gut mit Ihnen. Ich will Sie aus den Klauen eines Freigeists

ret-

retten. Es giebt nicht viel, die so handeln. Mit welcher Sorgfalt habe ich die Erbschaft erbetet! Sie dürfen nicht denken, schöne Genella, daß ich es ohne Mühe erworben, das herrliche Kapital.

Genella.

Sie waren, was Sie jezt noch sind, ein boshafter Heuchler. Sie versagten sich Freuden des Lebens, um den Sohn eines Vaters elend zu machen. Es giebt keinen hämischern Zug des Menschen, als sich selbst zu peinigen, um der Peiniger Anderer zu werden. Seyn Sie noch reicher als Sie sind, wühlen Sie im Golde — und kein Mädchen von Gefühl wird Ihnen je einen Blik gönnen, wenn sie Ihre erbärmlichen Gefühle hört. Geben Sie Fernando zurük, was sein ist, und wälzen Sie eine Last von Ihrem Haupte, die Sie sonst zu Boden drükken könnte.

Moloso.

Nein, meine Theure, ich handle aus frommen Grundsäzzen. Weigern Sie Sich nicht. Er bethört Sie — und zieht Sie an gottlosen Strikken. Ihr Glük und Ihre künftige Ruhe blühet nur in mir. Nehmen Sie mich, sonst verlieren Sie beides. Denn wenn Fernando Sie heirathet, gebe ich ihm nicht eine Pistole.

Genella.

Verachten wollt' ich Fernando, wenn er eine halbe von Ihnen annähme. Sein Herz wiegt Ihr eigenes und Ihr ererbtes Gold nicht auf. Es glänzt von schönen Eigenschaften, indeß das Ihrige ein schmuziger Winkel ist, wohin jedes häßliche Laster sich verkriecht. O wie thun mir die Augenblikke weh, die ich mit Ihnen verschleuderte, statt ihn zu retten. Ich mache einen Versuch, Moloso, und gelingt er nicht — wird Fernando

nando durch Sie elend — werde ich durch Sie unglüklich — o so vergieb mir — Ewiger, ich kann dann nicht anders — ich muß diesem Ungeheuer fluchen. — ab.

Dritte Scene.

Molosso allein.

Ueber Fluch und Segen wären wir doch wohl lange weg. er zieht eine Rolle heraus. Hier ist das schöne Inventarium — baares Geld! — hübsch viel — 5000 — 4000 — 6000 — 7000 — 12000 — lauter Pistolen! ha! wie will ich darin mich spiegeln — wie werden sie so hübsch durch die Finger rollen! — Weiter — das Haus — das beziehe ich — doch nein! das wollen wir verkaufen. Es könnte den Alten in der Ewigkeit reuen, und er könnte

wieder kommen — Das schöne Gut! Die Fische haben mir immer angestanden. Das Wild ist dort so schmakhaft.

Nur hin jezt, und alles in Empfang genommen. Jezt gehen wir nicht mehr zu Fuße. Von Neapolitanern lassen wir uns rollen. Das Mädchen wird sich auch schon besinnen. Wenn der Hunger sie erst im Magen kneipt — dann wird sie sich lokken lassen, wie ein Vögelchen im Winter. ab.

Vierte Scene.

Des Fürsten Audienz-Zimmer.

Fürst. Präsident.

Fürst.

Sehr sonderbar, Herr Präsident.

Präsident.

In der That sehr sonderbar. Die Heiligkeit seines Lebens, die Ueberzeugung, daß seine Güter dann nach dem Tode dieses Mannes in die Hände frommer Diener der Kirche kämen, muß ihn so geblendet haben. Er hat das Paradies zu erwerben geglaubt, das er vielleicht nicht verdient, und seinen Sohn gänzlich ausgeschlossen.

Fürst.

Der unnatürliche gefühllose Vater! Der Dummkopf!

Prä-

Präsident.

Aber —

Fürst.

Nun —

Präsident.

Würden Ew. Durchlaucht mir eine Frage zu Gnaden halten?

Fürst.

Die wäre?

Präsident.

Ob es nicht möglich, dem jungen Menschen das ihm gebührende Geld zu erhalten.

Fürst.

Möglich? Präsident! Als ob mir etwas unmöglich wäre! Kennen Sie den Fürsten dieses Landes? —

Präsident.

Ew. Durchlaucht —

Fürst.

Fürst.

So können Sie nicht fragen, ob mir etwas unmöglich ist. Und ein Präsident sollte nie nach Möglichkeiten fragen.

Präsident.

Ich zweifle nicht, Ihro Durchlaucht; ich bitte tausendmal um Vergebung; aber die Wirklichkeit der Möglichkeit hängt doch in diesem Falle blos — von Ihrer Gnade ab.

Fürst.

Ja, ich verstehe — Sie meinten nicht, ob ich es möglich machen könnte, sondern ob ich es wollte?

Präsident.

So meinte ich's.

Fürst.

Wir wollen sehen.

Präsident.

Befehlen Ihro Durchlaucht, daß ich Ihnen das Testament vorlesen soll?

Fürst.

Wozu das?

Präsident.

Vielleicht finden Höchstdieselben einen Anlaß darin, dem Heuchler den fetten Bissen auf eine gute Art zu entziehen.

Fürst

mit forschendem Blik.

Präsident!

Präsident.

Ew. Durchlaucht!

Fürst.

Sie sind Präsident meines ersten Collegii.

Präsident.

So lang' es Ew. Durchlaucht gefällt.

Fürst

Fürst
noch bedeutender.

Das denk' ich. Aber als Präsident — Wer sind Sie?

Präsident.

Der Vollstrekker der Gesezze.

Fürst.

Also — Und ich soll erst das Testament durchsehen? Das wäre wohl Ihre Sache gewesen.

Präsident.

Und war es — Ich durchlas es einigemal sorgfältig, aber nach dem Buchstaben des Gesezzes ist es unumstößlich.

Fürst.

Nach dem Buchstaben? Ei, ei, um den Geist aber bekümmert man sich nicht.

Präsident.

Wohl wahr — Aber —

Fürst.

Fürst.

Zum Henker mit Ihrem Aber. Also, da Sie nach dem Buchstaben nichts gegen den heuchlerischen von Ihnen schon gekannten Moloso vermögen, soll ich nach dem Geist der Gesezze sprechen, oder wohl gar den Knoten mit dem Schwerte zerhauen? Ist das der Sinn Ihres Vortrags?

Präsident.

Das hängt vom Machtspruche Ihro Durchlaucht ab. Ich darf nicht weiter gehen, als die Gesezze mir vorschreiben.

Fürst.

Und begünstigten sie auch die schreiendste Ungerechtigkeit —

Präsident.

Auch dann —

Fürst.

Wo bleibt denn der Geist der Gesezze?

Prä-

Präsident.

In dem Winke von Ew. Durchlaucht.

Fürst.

Schön gezirkelt! Was ihr und die Gesezze verderbt, soll ich wieder gut machen?

Präsident.

Wenn Sie erlauben — so möchte es wohl seyn.

Fürst.

Wenn ich so will, so kostet es mich ein Wort, und der reiche Heuchler küßt die Hand, die ihm den Braten raubt, nach dem ihm der Mund wässert. Demüthigen könnte ich den Narren, aber mir gnügt an dem Bewußtsein, es zu können. Lesen Sie einmal den Hauptpunkt des Testaments; ich sehe vielleicht etwas tiefer hinein, als mein gestrenger wohlweiser Herr Präsident.

Präsident.

Ich bin vollkommen davon überzeugt, Ihro Durchlaucht.

Fürst verdrüßlich.

Nun, so lesen Sie ohne Komplimente.

Präsident

zieht das Testament hervor.

Ich gehorche. liest. Durch dieses eigenhändig aufgesezte, unterschriebene und mit gehörigen Zeugen versehene Testament vermache ich also mein sämmtliches selbsterworbenes Vermögen, fahrende und liegende Güter ohne Ausnahme, wie es im gerichtlichen Inventario befindlich, meinem Vetter, dem reichen und wohlthätigen Moloso; dem frömmsten Manne dieser Stadt, unter der einzigen Bedingung, daß er meinem einzigen Sohne Fernando zu seinem weitern Fortkommen das geben solle, was ihm gefällig ist, als womit sich dieser zu begnügen.

Fürst.

Fürst.

Halten Sie. Ich weiß schon genug. Lassen Sie den enterbten Sohn — und den reichen Heuchler rufen; dem leztern sagen Sie, ich wolle seine Erbschaft bestätigen.

Präsident

mit einer Verbeugung.

Wie Ew. Durchlaucht befehlen. ab.

Fürst.

Nun, ihr hochweisen Herrn, die ihr am Buchstaben des Gesezzes klebt — ihr sollt sehen, daß auch ich das kann. O, wann werden wir doch zu der Vollkommenheit gelangen, daß Worte unsere Gerechtigkeit nicht mehr binden, und die Billigkeit der Natur unsre Rechtsverdrehungen aufhebt. Dieses mal will ich schon den Sieg über Heuchelei und Dummheit davon tragen. er sezt sich an den Schreibtisch, und entwirft etwas.

Fünfte Scene.

Fürst. Präsident. Genella.

Präsident.

Ew. Durchlaucht Befehle sind vollzogen. Ein junges Mädchen befindet sich im Vorzimmer, und will schlechterdings bei Ihnen selbst Audienz haben.

Fürst.

So werd' ich sie sprechen müssen. Die Thüre öffnet sich, Genella tritt ein, und fällt dem Fürsten zu Füßen.

Genella.

Gnädigster Herr, ich flehe um Gerechtigkeit.

Fürst.

Die können Sie fordern, hebt sie auf. Reden Sie.

Genella.

Verzeihung — Fürst — wenn ich kaum weiß, wo ich anfangen soll. Ich spreche für den Gegenstand meiner Liebe. Nicht Eigennuz führte mich zu Ihrem Thron.

Fürst.

Ohne Furcht, meine Tochter. Keine Entschuldigung; Ihre Sache muß sich selbst vertheidigen. Wer beleidigte Sie?

Genella.

Mich? Niemand — Aber ihn — ihn — o, den ich unaussprechlich liebte — um dessen Besiz ich sechs Jahre in Einsamkeit und klösterlicher Stille zubrachte, nur selten seine Blikke sah, seltener ein Wort aus seinem Munde hörte —

Fürst.

Gelassener, meine Tochter. Von wem reden Sie?

Genella.

Fernando heißt der Unglükliche. Sein Vater Melano enterbte ihn. Gerechter, guter Fürst, mich sollte das nicht drükken; aber sein Leben, noch mehr — sein Verstand ist in Gefahr — einem Sohn, der nie den Gehorsam gegen seinen Vater aus den Augen sezte, fällt seine Härte auf dem Todbette zu schwer.

Fürst.

Sie sagen, Sie wollten seinen gehoften Reichthum entbehren, und nur ihn besizzen?

Genella.

O ja, mein Fürst. Eine Hütte wollt' ich mit ihm bewohnen; diese Hände sollten für ihn arbeiten. Ich ernährte bisher eine arme Mutter, lange einen kranken Vater, den Gott zu sich nahm. Was ich für diese that, würde ich auch für den thun, den

meine

meine Seele wählte. Pflicht trieb mich dort, hier Liebe, und Liebe ist so stark — aber er kann den Gedanken nicht fassen, arm zu seyn, da er sich reich glaubte — wenigstens nicht in dem ersten Augenblikke fassen.

Fürst.

Da ließe sich ein Mittel finden, wenn Sie standhaft genug wären, mitzuwirken.

Genella.

Jedes, mein Fürst, welches Sie wollen, um ihn zu retten.

Fürst.

Wir lassen ihn in dem Wahn, er solle der Erbe seines Vaters werden. Ich will es sogar dahin bringen, daß er den Besiz des Vermögens antreten soll. Dann giebt er Ihnen seine Hand, und Sie übernehmen das Geschäft, ihm es vorher noch beizubrin-

gen, daß er dem Vermögen entsagen muß. Wagen Sie es, das über ihn zu erhalten?

Genella

nach einigem Nachdenken.

Ja, Ihro Durchlaucht, das Mittel ist gut, und ich wage es. Bin ich einmal die seinige, o dann verläßt er mich nicht, und wenn ich als sein Weib den Glüksgütern entsagen kann, wird er es auch können. Er läßt sich von mir nicht übertreffen. Hier aber kommen Ehrgefühl und Stolz ins Spiel. Dank — tausend Dank für Ihre Mittel, für Ihren Rath — Wie soll ich —

Präsident.

Ich höre die Geforderten kommen, Ihro Durchlaucht —

Fürst.

Gehen Sie in dies Zimmer, Signora, und erwarten still, bis ich Sie rufe. Genella geht

geht ins Nebenzimmer. Muster weiblicher Tugend, dir soll geholfen werden! Präsident! Erst Fernando allein!

Sechste Scene.

Fürst. Präsident. Fernando.

Der Präsident führt Fernando herein.

Fernando

wirft sich dem Fürsten zu Füßen.

Fürst.

Stehen Sie auf, junger Mann. Wer sind Sie? Was verlangen Sie?

Fernando.

Ihro Durchlaucht ließen mich vielleicht in der lezten Stunde meines Hierseins rufen. Ich komme, Dero Verlangen zu vernehmen. Ich bin der arme Fernando, des reichen Melano einziger Sohn.

Fürst.

Aha! der, den sein Vater enterbt hat?

Fernando.

Der nämliche, Ihro Durchlaucht!

Fürst.

Und Ihr Vater ist also der Mann, der allein den Heuchler Moloso nicht entzifferte, den die ganze Stadt schon kennt; der sein Vermögen einem scheinheiligen Frömmler hinwarf?

Fernando gerührt.

Der nämliche war mein Vater.

Fürst.

So! so! Aber was thaten Sie ihm, daß er so strenge mit Ihnen verfuhr? Ursache muß ein Vater doch haben.

Fernando.

Ursachen? Von meiner Seite? Ich war ihm gehorsam; ich suchte seinen Winken zu

fol-

folgen. Ich hob den Umgang mit einem Mädchen auf, die eine Krone verdient hätte, weil sie ihm zu arm war. Ich trennte mich so von ihr, daß ich sie nur verstohlen sah, weil ich ihn nicht kränken wollte.

Fürst.

Ganz eigene Gründe zum Enterben.

Fernando.

Aber ich war ihm nicht fromm genug, und Vetter Moloso's heuchlerische Verstellung nahm ihn ein. Er hielt ihn für einen Schaz von Frömmigkeit, sein Gebet für das kräftigste, ihn in den Himmel zu bringen. Er zürnte, daß ich zuweilen ihn entlarven wollte.

Fürst.

Und keinen andern Grund hatte er zur Enterbung?

Fer-

Fernando.

Keinen andern, durchlauchtigster Fürst.

Fürst.

Verzeihen Sie ihm, er war ein Schwachkopf.

Fernando.

Ach, wenn er mich nur nicht unglücklich gemacht hätte!

Fürst.

Und ein Mann von Ihrer Gestalt, Ihren Talenten verzweifelt? Können Sie nicht dem Vaterlande dienen?

Fernando.

Ach, wenn ich's nur wäre, mit Freuden, Fürst. Aber jenes Mädchen, die mich liebt, die mir treu blieb sechs Jahre lang, und treu mir geblieben wäre noch dreimal so viel Jahre, sie ist nun um alle die Hoffnungen, die ich ihr so süß vormahlte. Immer sagte ich: Laß es

dauern,

bauern, so lang' es will, Genella. Der gute Vater, so hart er ist, mag leben, wir wollen uns still lieben, bis er erweicht wird. Er stirbt! Ich hab' ihn herzlich beweint, und da ich mich kaum über seinen Tod getröstet, seh ich, daß er mich zum Bettler gemacht hat.

Fürst.

Aber ist denn Ihre Genella so geldgeizig?

Fernando.

Nichts auf des Mädchens vortreflichen Karakter, Ihro Durchlaucht. O, sie will Armuth mit mir theilen; aber das läuft wider mein Ehrgefühl; sie verdient ein glükliches Leben, kein elendes Vegetiren.

Ich bitte nicht gern — aber Sie sind Fürst, und hier ist offenbare Ungerechtigkeit. Wenn Sie helfen wollten.

Fürst.

Fürst.

Ich werde sorgen, Fernando. Wie hoch beläuft sich wohl die Erbschaft?

Fernando.

50000 Pistolen!

Fürst.

Eine schöne runde Summe. Wohlgedacht, daß Sie sie dem Andächtler nicht lassen wollen. Auch hoffe ich, er soll sie nicht behalten. Ich nehme Sie in meinen Schuz. Rufen Sie Moloso, Präsident!

Präsident ab.

Fernando.

Ists möglich! Hier regiert ein ächter Statthalter Gottes!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Moloso. Präsident.

Moloso

tritt andächtig mit tiefen Verbeugungen herein.

Friede, Segen und Freude über Ew. Durchlaucht. Der Herr sei mit Ihrem hohen Haupte, und seegne alles, was Sie unternehmen.

Fürst.

Schon gut, frommer Mann. Sie wiß sen doch, weswegen ich Sie rufen lassen?

Moloso.

Vollkommen, durchlauchtigster Gebieter. Des Herrn Präsident Wohlweisheiten haben mich unterrichten lassen.

Fürst.

Sie sind nach einem Testamente Erbe eines schönen Vermögens, welches den Rechten der Natur nach diesem jungen Manne gehörte.

Moloso.

Der Himmel seegnet die, welche ihm in Demuth dienen, wunderbar.

Fürst.

Sind Sie denn auch geneigt, in frommer Billigkeit sich mit diesem Sohn Ihres Erblassers in Unterhandlungen der Erbschaft wegen einzulassen?

Moloso.

Ich bin nicht so glüklich, die räthselhaften Worte Ihro Durchlaucht zu verstehen. Das Testament hat Klarheit und richtige Form; und Unterhandlungen deswegen finden nicht statt.

Fürst.

Fürst.

Nicht? Doch dächte ich, Sie fänden Sich mit dem jungen Manne auf eine billige Art ab. Ist es nicht ungerecht, daß der eigentliche Erbe so ganz leer ausgehen soll?

Moloso.

Wie Ew. Durchlaucht es zu nennen belieben. Aber Gott läßt oft ein solch Gericht ergehen, um Unglük zu verhüten.

Fürst.

Mein Herr, ich lasse mich mit Ihnen nicht in Spizfindigkeiten ein. Ich disputire nie, ich befehle.

Moloso erschrokken.

Mein durchlauchtigster Fürst!

Fürst.

Das bin ich, und Souverain des Landes. Als dieser leztere frag' ich Sie: Wollen Sie mit dem jungen Menschen einen gütlichen

Ver-

Vergleich treffen, oder wollen Sie die Sache der Entscheidung der Gesezze überlassen?

Moloso

erholt sich wieder.

O, mein Fürst ist die Gerechtigkeit selbst, in seinem Munde können die Gesezze nicht anders als zu meinem Vortheil sprechen.

Fürst.

Ich soll also die Gesezze sprechen lassen?

Moloso.

Das erwart' ich von Ew. Durchlaucht.

Fürst.

Gut! Sehr gut! Aber das ganze Testament ist dem Geiste der Gesezze zuwider.

Moloso.

Ew. Durchlaucht geruhen mit Ihrem unterthänigsten Knechte zu scherzen. Wir wollen uns an den Buchstaben halten.

Fürst.

Fürst.

Auch gut! Fast noch besser. Der Buchstabe des Gesezzes sagt, daß ein Testament eben so buchstäblich erklärt werden müsse, als das Gesez selbst.

Moloso.

Ew. Durchlaucht sprechen wie ein Orakel.

Fürst.

Immer? ha, ha, ha! — Doch hier gilts keinen Scherz; die Sache ist zu ernsthaft. Sie wollen also das Gesez buchstäblich erklärt wissen?

Moloso.

Wie ich die Ehre hatte, Ew. Durchlaucht zu versichern.

Fürst.

Richtig. Präsident! — Lesen Sie das Testament!

Moloso.

Um meinetwillen etwa? Ich kann es bis auf den Buchstaben auswendig. Der Inhalt war mir zu wichtig.

Fürst.

So ersparen wir Zeit. Sie halten sich also an den Buchstaben?

Moloso.

Ich wiederhole meine Bitte für diesen.

Fürst.

Eine Bedingung betrift den jungen Menschen. Haben Sie sie bemerkt, Moloso?

Moloso.

Sehr genau, Ew. Durchlaucht.

Fürst.

Sie müssen sie auch sehr genau erfüllen — buchstäblich erfüllen.

Moloso.

Ich bin bereit dazu.

Fürst.

Wie viel dächten Sie wohl dem jungen Mann zu schenken?

Moloso.

Hm! So — 1000 Pistolen.

Fürst.

Sie sind sehr freigebig, Moloso.

Moloso.

Mehr als zu freigebig, Ew. Durchlaucht. Fernando ist ein Taugenichts, der den Freigeist spielt, und die Andächtigen haßt.

Fürst.

Er mag seine guten Ursachen dazu haben. Aber das sind keine Gründe, den braven Menschen so kurz abzufertigen.

Moloso.

Ich halte mich an den Buchstaben.

Fürst.

Mit wem reden Sie?

Moloso.

Mit unserm gerechtesten Fürsten.

Fürst.

Das will ich Ihnen beweisen. Tausend Pistolen schenken Sie also dem jungen Menschen.

Moloso.

Beinahe reut es mich, so viel eingeräumt zu haben. Doch es bleibt dabei, Ew. Durchlaucht.

Fürst.

Und die übrigen 49000 Pistolen wollen Sie also behalten?

Moloso.

Ich denke, gnädigster Herr, so ist der Inhalt des Testaments buchstäblich erfüllt.

Fürst.

Nicht doch, mein Herr, er muß noch buchstäblicher erfüllt werden, so wahr ich Fürst des Landes bin.

Moloso verlegen.

Aber — wie verstehn das Ew. Durchlaucht?

Fürst.

Ganz buchstäblich. Die 49000 Pistolen sind Ihnen also gefällig?

Moloso.

Ich weiß nicht —

Fürst.

Ich frage, ob Ihnen die 49000 Pistolen von Melano's Erbschaft gefällig sind?

Moloso.

Das Testament spricht sie mir zu, allergnädigster Herr.

Fürst heftig.

Keine Umschweife! Sind Ihnen die 49000 Pistolen gefällig? Wo nicht, so lassen Sie sie dem jungen Manne.

Moloso

äußerst verlegen.

Ich begreife nicht —

Fürst noch heftiger.

Zum leztenmale! Sind sie Ihnen gefällig oder nicht?

Moloso erschrokken.

Ja, ja!

Fürst.

Ei, ei, wie verlegen, ein einziges Wörtchen auszusprechen. Nun unterschreiben Sie dies, mein Herr.

Mo-

Moloso.

Ew. Durchlaucht!

Fürst.

Ein ehrlicher Mann wird sich doch nicht weigern, zu unterschreiben, was er zu sagen sich nicht scheuete. drohend. Sie unterschreiben!

Moloso.

Aber —

Fürst.

Ohne Widerrede!

Moloso

unterschreibt seufzend.

Fürst.

Sie haben bekannt und unterschrieben, daß Ihnen die 49000 Pistolen gefällig sind. Ich richte mich nach dem Buchstaben des Testaments. Es lautet: daß Sie dem jungen Menschen zu seinem weitern Fortkommen das

geben sollen, was Ihnen gefällig ist; da Ihnen nun die 49000 Pistolen gefällig sind, so gehören sie nach dem Buchstaben des Testaments diesem jungen Menschen.

Moloso.

Aber — Ihro Durchlaucht! Welche Auslegung!

Fürst.

Eine buchstäbliche, so wie Sie sie verlangten.

Moloso.

Ein grausamer Scherz, wenn das nicht wahr ist; und ein schrecklicher Ernst, wenn Ihr Herz aus Ihren Worten spricht.

Fürst.

Ich scherze nicht. Wenn schon der Ernst Ihnen fremd vorkömmt, so ist er doch wahr. Das Testament ist nun vollzogen.

Moloso.

Das kann nicht seyn, mein Fürst!

Fürst.

Sie wagen es —

Moloso.

Ich protestire gegen diesen Spruch —

Fürst.

Wird selbst im Himmel rejicirt. Jezt aber schweigen Sie, oder mein Zorn möchte unglimpflich über Sie ausbrechen.

Moloso

wirft sich ihm zu Füßen.

Durchlauchtigster!

Fürst.

Verächtlichster!

Moloso.

Ich flehe.

Fürst.

Fürst.

Ich befehle.

Moloso.

Um meiner Frömmigkeit willen —

Fürst.

Verhindere ich Sie, einen schlechten Streich auszuführen.

Moloso.

Ich wende mich an Ihr Gerechtigkeit liebendes Herz.

Fürst.

Das hat Ihr Urtheil gesprochen.

Moloso.

Gott, welch ein Urtheil!

Fürst.

Zweifeln Sie an seiner Rechtsbeständigkeit?

Moloso.

Ach gnädigster Herr!

Fürst.

Fürst.

Spielen wir Komödie?

Moloso aufstehend.

Ew. Durchlaucht vielleicht mit mir.

Fürst.

Das könnte seyn.

Moloso.

Aber bedenken Ew. Durchlaucht —

Fürst.

Ich habe alles reiflich bedacht.

Moloso.

O so sprechen Sie ein Urtheil!

Fürst.

Hab ich es nicht gesprochen? Das ist unwiderruflich.

Moloso.

Und alle meine Bitten sind fruchtlos?

Fürst.

Fürst.

Alle, und mein Zorn die Zugabe, wenn Sie weiter dringen. Finden Sie sich in Ihre gewöhnliche Klugheit, in Ihr Schikksal, und zur Belohnung sollen Sie noch einen schönen Auftritt sehen. Präsident! Oefnen Sie jene Thüre.

Präsident.

Noch nie hab' ich Sie bewundert, wie jezt, gnädigster Fürst. Diese Schule war lehrreich für mich.

Achte Scene.

Die Vorigen. Genella.

Genella

küßt dem Fürsten die Hand.

Ach ich habe alles, alles gehört. Himmlische Gerechtigkeit steht in menschlicher Gestalt vor mir.

Fernando.

Du hier, Genella? er umarmt sie heftig.

Fürst.

Ihre zweite Fürsprecherin. Die erste war mein Gefühl für Ihr Recht.

Moloso.

Auch das muß ich noch sehen?

Fürst.

Immer schön waren mir die Augenblikke, wo ich Unrecht gut machen konnte; aber dieser ist einer der glüklichsten.

Fernando.

Verzeihung — mein Fürst! wenn ich in Ihrer Gegenwart meinem Herzen nicht gebieten konnte; aber um diese litt ich ja so viel — um ihrentwillen wünscht' ich nur mein Vermögen, und ich sollte mich schämen, es zu gestehen, sie hatte mehr Zutrauen zu Ihrer Hülfe als ich.

Genella.

Nun, Herr Vetter, bekomme ich den Mann und die 50000 Pistolen.

Moloso.

Nicht ganz; 1000 davon gehören mir.

Fürst.

Fürst.

Mit nichten, Moloso; diese haben Sie Fernando geschenkt.

Moloso.

O ich unglüklicher Mann!

Fernando.

Vergönnen Ew. Durchlaucht, daß ich ihm die 1000 Pistolen überlasse; gern möchte ich Böses mit Gutem vergelten, und ihm beweisen, daß ich ihn nicht hasse. Ich habe mehr als ich bedarf, und was sezt diese meiner Seligkeit nicht zu! 1000 Pistolen sollen die Armen von mir haben.

Fürst.

Edler junger Mann — Vortreffliches Mädchen! behaltet beide Eure Denkungsart, und meine Gewogenheit wird Euch nie fehlen. Werden Sie ein guter Bürger des

Staats,

Staats, Fernando — und Sie, Präsident, lassen Sie in den Gesezzen den Geist den Buchstaben tödten, und den Buchstaben den Geist lebendig machen, so wird der Unbilligkeit immer ein Zaum angelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165090-p0069-2

Dd 33 ha
S

Die Enterbung

oder

der Buchstabe des Testaments.

Ein

Schauspiel in einem Aufzuge

von

Albrecht.

Für das churfürstlich sächsische Hoftheater.

Leipzig,
bei August Gottlob Liebeskind,
1795.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165090-p0073-1